Speiser, Felix

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **129 (1949)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6

Felix Speiser

1880—1949

Am 19. September 1949 schloß Professor Felix Speiser in Basel seine Augen für immer. Man hat gelegentlich von einer «Basler Schule» der Ethnologie gesprochen. Wenn es aber irgendwo einen Universitätslehrer gab, der zuallerletzt eine Schulmeinung bilden wollte, dann gab es ihn in den Räumen des Basler Museums für Völkerkunde, wo Speiser seine Vorlesungen abhielt. Das einzige, was für ihn galt, war die persönliche Leistung, verbunden mit einer Selbstkritik, die er dann auch an seinen eigenen Unternehmungen mit einer Schärfe übte, daß er sich das Leben nicht leicht und den Zugang zu seinem Wesen recht schwer machte.

Als Professor der Ethnologie an der Basler Universität und als Präsident der leitenden Kommission des Basler Museums für Völkerkunde und Schweizerischen Museums für Volkskunde ist Speiser den Baslern und Schweizern sowie einem internationalen Kreis von Fachgenossen bekannt gewesen. Die Stellung an der Spitze des Museums nahm er seit dem Tode von Fritz Sarasin (1942) ein. Der Weg dahin war kein gerader gewesen. Geboren am 20. Oktober 1880 als einer der Söhne des Nationalrats und Basler Regierungsrats Prof. Dr. Paul Speiser, war er ein Neffe von Paul und Vetter von Fritz Sarasin. Er wurde zum Chemiestudium bestimmt. Von New York aus, wo er für die Firma J. R. Geigy arbeitete, reiste er zu den Hopi-Indianern des amerikanischen Südwestens — zum erstenmal bewährte sich hier sein schriftstellerisches Talent — und entschloß sich plötzlich zur Völkerkunde. Er begab sich zu Felix von Luschan nach Berlin, wo er während der Jahre 1907 und 1908 die Anregungen des berühmten Zentrums ethnologischer Forschung aufnahm. Luschan wies ihn auf die Neuen Hebriden in Ostmelanesien hin, und von 1910 bis 1912 finden wir denn auch Speiser unterwegs von einer Tropeninsel zur andern.

Sein heute klassisches Buch « Südsee, Urwald, Kannibalen » hat 1913 von seinen Erlebnissen mitgeteilt: den vom Verleger aufgedrängten Titel, wie die englische Ausgabe (Two Years with the Natives of the Western Pacific), zu der er überredet wurde, hat er bescheiden als

FELIX SPEISER

1880—1949

übertrieben empfunden, ein Zug, der bezeichnend für ihn war. Der Verstorbene hat in Wort und Schrift nicht verhehlt, daß der Drang nach der Ferne ihn hinaustrieb. Aber da war noch ein anderes, ein Wissenwollen um Menschliches und Geschichtliches: die Neuen Hebriden waren der Ort, wo Codrington den Mana-Begriff entdeckt hatte, der in der Religionswissenschaft eine so große Rolle spielt. Gerade von diesen Inseln gilt zudem — wie auch vom Sepikgebiet Nord-Neuguineas, das er später besuchte —, daß sich hier in den Widerwassern der Weltgeschichte soziale, religiöse und künstlerische Formen der asiatischen Hochkultur niedergelassen haben, die anderswo fehlen. Während aber der bekannte englische Forscher W. H. R. Rivers das Material zu seiner « History of Melanesian Society » größtenteils an Bord eines Missionsschiffes aus dem Munde von Boys zusammentrug, ging Speiser im selben Gebiet an Land, sammelte Schädel und Ethnographica und erwanderte das Dorfleben und die Feste auf einem freilich nicht ungefährlichen Boden. Er ist zeitlebens ein passionierter Wanderer gewesen.

Speiser wurde für seine Forschungsleistung zum Ehrenmitglied des Royal Anthropological Institute in London ernannt. Die Auszeichnung galt gewiß nicht nur dem Erforscher von «seltsamen Sitten, Topfscherben und Schädeln », sondern auch dem Einsatz für die Zukunft der Eingeborenen. Von einer Studie über die Entvölkerung der Inseln sagt unser Schaffhauser Landsmann Sir Everard Im Thurn: "Dr. Speiser ... having gone to the islands to study the folk from the point of view of a scientific anthropologist, has evidently, during his two years of wandering through the various islands, acquired, if indeed he did not already possess, that sympathy with the folk whom he was studying which the old fashioned anthropologist sometimes lacked."

Nach Basel zurückgekehrt, wandte sich Speiser (1914) der akademischen Laufbahn zu. In kurzer Zeit war er außerordentlicher Professor (1917), als erster Dozent seines Faches in der Schweiz. Seinen Schülern hat er einen Reichtum an Faktischem geboten und in seinen besten Stunden eine hinreißende Darstellung voller « esprit ». Aber er sprach, besonders in späteren Jahren, gerne von der « Tretmühle » der Vorlesungen und hielt es mit einer Stelle in dem — von ihm immer wieder gelesenen — « Faust » (« sich und die Jungens ennuyieren »). Man wurde « in Freiheit dressiert ».

Die Südamerikareise 1924 zu den Aparai-Indianern Nordbrasiliens, angeregt von Theodor Koch-Grünberg, blieb Episode, war aber Anlaß zu dem gedanklich reifen Reisebuch « Im Düster des brasilianischen Urwaldes » (1926). 1930 « feierte » er seinen fünfzigsten Geburstag wieder in der Südsee, wo er die nördlichen Salomonen und Neuirland, Neubritannien und Nord-Neuguinea aufsuchte, zuletzt also das Gebiet, das sich ihm immer mehr als die entscheidende Wanderstraße von Völkern und Kulturen eröffnen sollte. Seine zahllosen, außer der Monographie « Ethnographische Materialien aus den Neuen Hebriden und den Banks-Inseln » (1923) in Zeitschriften verstreuten Arbeiten behandeln in immer

entschiedenerer Weise die Rekonstruktion der Geschichte, auch der Kunstgeschichte, der melanesischen Südsee und gipfeln in der meisterlichen Zusammenfassung seiner vorläufigen Ergebnisse im Band 77, Heft 1, der « Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft » (1946).

Speiser fühlte sich trotz seiner Leistungen als Epigone und sprach sich das Prädikat eines eigentlichen Wissenschafters gelegentlich ab, obgleich es ihn mit Genugtuung erfüllte, daß er als bester Kenner Melanesiens galt. Denn daneben war er künstlerisch begabt: er malte, er dichtete, dazu las er viel, auch während der Reisen und aus den verschiedensten literarischen und Wissensgebieten. Es ging ihm aber um das Sein, und er verabscheute es, aus dem Leben und der Wissenschaft Literatur zu machen. Eines Tages legte er sichtbar auf seinen Schreibtisch im Museum einen mit seiner nervösen Maschinenschrift beschriebenen Karton, auf dem nun für jeden Hinzutretenden jene faustische Ermahnung leicht zu lesen war, jene Warnung vor dem schellenlauten Toren, die mit den Worten endet: « Ja, eure Reden, die so blinkend sind, in denen ihr der Menschheit Schnitzel kräuselt, sind unerquicklich wie der Nebelwind, der herbstlich durch die dürren Blätter säuselt. » Speiser wollte lieber « esse, quam videri », und wer das erkannt hat, wird ihn nie vergessen. *Hans Dietschy.*

(Das Verzeichnis der Schriften wird in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel, Band 61, erscheinen.)